

Pränumeration
für Arab sammt Zu-
sendung ganzjährig
4 fl., halbjährig 2 fl.,
vierteljährig 1 fl.
Mit Postversendung
ganzjährig 6 fl., halb-
jährig 3 fl., viertel-
jährig 1 fl. 30 kr.
E. M. — Erscheint
jeden Sonntag und
Donnerstag früh.

Arader Anzeiger

Ein Organ
für

Insertate:

die dreispaltige Be-
titzeile oder deren
Raum wird das Er-
stemal mit 3 kr. und
jedes folgende Mal
mit 2 kr. E. Mz.
berechnet.

Handels- und Gewerbs-Interessen.

Redigirt und herausgegeben von S. Goldscheider.

Correspondenz.

Wester Briefe.

XVI.

Pe st am 6. Juli. Der „Arader Anzeiger“ hat ein neues Se-
mester eröffnet, und die Redaction gegenwärtig wohl schon die Zan-
talusqualen über das Kommen und Nichtkommen der Pränume-
ranten überstanden; mögen Sie nicht allein mit Schiller singen
„und sieh, es fehlt kein theures Haupt“ sondern ich wünsche von
ganzem Herzen, daß sich der Leserkreis täglich vergrößere, damit die
interessanten Briefe ein größeres Publikum finden. So egoistisch
ist der Mensch, er denkt nur immer an sich, ohne Rücksicht auf
andere; ich bilde mir ein, so ein Wester Brief sei was Rechtes, wäh-
rend der Leser, wenn er Einsicht hat, von dem Gegentheil überzeugt
ist. So etwas kommt aber täglich vor, besonders in dem bewegten
Leben hierorts, wo die Köpfe schon ganz verdreht sind, vom vielen
politischen, speculativen, spintischen, Leut'anschmieren u. s. w. In so
angewirrt bewegten Zeiten, wie eben jetzt im Gange sind, da ist es
ein Elend, ein Speculant zu sein, kaum glaubt man, es gibt etwas
und verlegt sich auf den Hafer — da kommt eine Nachricht, es
ist nichts — die Preise wanken, anstatt zu steigen. Tagelang
regnet es, die Erndte geht zu Grunde — da scheint plötzlich hell
und klar die liebe Sonne. Man wird es müde, auf das Steigen
zu warten, man sondirt das Fallen der Preise; jetzt kommen wie-
der lauter Fälle, die auf das Steigen einwirken, kurz es geht schon
nicht mehr, man muß es eben gehen lassen, wie es möglich ist, wenn
man es anders mit seiner eigenen Gesundheit gut meint. Unter sol-
chen Verhältnissen ist es natürlich begreiflich, wenn sich ein großer
Theil unserer Speculanten vom großen Schauplatz zurückzieht und
dem Dinge von Weitem zusieht und wie man zu sagen pflegt, fünf
gerade sein läßt, um so mehr, da es jetzt genug zu plauschen gibt.
Der erste und nächste Stoff ist natürlich die Donau, deren außer-
gewöhnlicher Wasserstand schon mancherlei Schaden verursacht hat.
In Ofen und Altosen sind die meisten Gärten unter Wasser, ober-
halb Pest hat das Wasser, die Ufer überschritten und bespült den
Waisner Damm, von wo aus in den niederen Theilen der Stadt
viele Magazine und Keller überschwemmt sind, in denen nament-
lich mancherlei Getreide leidet. Die Kellerwohnungen in der Franz-

und Josephstadt mußten zum Theil schon geräumt werden, da auch
diese sich mit Wasser füllen. Ein großes Hem. niß bereitet das Was-
ser der Schifffahrt, da jene Schiffe, welche sich der Pferde zum
Fortkommen zu bedienen pflegen, jetzt nur sehr schwer stromaufwärts
gelangen, da der Treppelweg ganz überschwemmt ist; hierunter lei-
det natürlich das Fruchtgeschäft am meisten, da die in Banat noch
lagernden Vorräthe nicht herauskommen können, was bei der nahen-
den Erndte für die Inhaber sehr nachtheilig ist. Weil ich eben von
Getreide rede, will ich hier auch der Walzmühle gedenken, deren
Actionaire kürzlich eine General-Versammlung abhielten, in wel-
cher der Rechnungsabschluß vorgelegt wurde. Das Resultat war
ein sehr günstiges und entfallen sehr angenehme Dividenden. Gleich-
zeitig wurde hier das Project bekannt, daß eine Gesellschaft von
Kapitalisten die Absicht haben, eine zweite Dampfmaschine anzulegen
und zwar mit einem Kapital von 400000 fl. E. M. Wenn man
von den mancherlei Projecten hört, nach welchen hier Fabriken
entstehen sollen, so sollte man meinen, Pest müßte in nächster Zeit
schon ein Manchester oder Leeds sein; glücklicherweise bleiben das
alles in der Regel nur Fabriken auf dem Papier, die Anreger ver-
schaffen sich die Konzession, wenn das Werk dann aber zur Aus-
führung kommen soll, dann fehlt es in der Regel am besten, am
Geld und es ist damit, wie mit der Gasbeleuchtung, es wird alles
ad acta gelegt. Es ist kaum glaublich, West, eine Stadt von 100000
Einwohnern debattirt sechs Jahre über eine Formalität wegen der
Gasbeleuchtung, es konstituiert sich eine Gesellschaft, der Unterneh-
mer verliert wie man sagt seine Kautions, aber Gas bekommen
wir noch immer nicht, warum? — vielleicht sind die finstern Del-
lampen doch vortheilhafter. Man hört jetzt nachdem für die zu
Grunde gegangene Gesellschaft keine Hoffnung mehr ist, davon re-
den, daß eine neue Gesellschaft sich bilden wolle; wie wünschen viel
Geduld, Geld und gute Leute, denn sonst werden wir doch wohl
noch lange im Dunkeln tappen und nur fleißig beten, daß der Han-
delsbericht anhaltend bei der Rubrik Del „flau, weichend“ schreibt;
dann läßt sich vielleicht der Beleuchtungspächter herbei, ein besseres
Del zu geben, damit die Lampen doch ein anderes Ansehen bekom-
men, als wenn ein Johannes-Würmchen statt einer Laterne ausgehängt
ist. Hier wäre das Sprichwort „Leden und leben lassen“ sehr zu
empfehlen. B

Feuilleton.

Der Rabbi von Prag.

Historische Novelle

von

Guido Polz.

(Fortsetzung.)

Als Robert heim kam, forschte Judith sorgsam nach dem Grunde der son-
derbaren Aufregung, die sich in seinem ganzen Wesen kund gab; er schwieg
darüber und eilte zu dem Vater. Als Beide aus dem bis dahin geschlossenen
Zimmer zurückkamen war Oppenheimer sehr ernst. Judith forschte nicht weiter
nach dem Grunde des seltsamen Benehmens.

In einer dunkeln, sternenlosen Nacht gingen Robert und Oppenheimer bei
Wolfsbergers Hause vorbei und Georg Neudeck, der darinnen brütete, ahnte es
nicht, wie sein Sohn auszog, das Rächeramt zu üben am grauen Haupte des
Sünders, der seinen Schwiegerahnen erschlagen hatte. — Die Nacht war kalt und
feucht der Mond hatte sich hinter schwarzen Wolken geborgen, kein Sternlein leuch-
tete und der Wind brauste durch die alten Tannen und Fichten des Waldes zwi-
schen Eger und Waldsassen mit gespenstigem Rauschen. Es war eifigkalt und ein
feines Schneegestöber erhob sich.

Dort stand des Rabbi Haus. Aus einem Fenster glänzte ein matter Schein.
Der Diener, der ihrer verabredetermaßen an der Thüre harrte, führte sie die
schmale Treppe hinauf. Durch die Spalte einer Thüre fiel der Schein eines
Lichtes. Man hörte die schweren Athemzüge eines Schlafenden. Oppenheimer
öffnete leise, indeffen der Diener schlüpfte: „Er wird gleich aufstehen. Mitternacht

ist nahe. Tretet immer ein, er hört und sieht nichts; es ist nur als ob er Alles
blos mit dem innern Auge seiner Seele sähe.

Grauenhaftes Bild!

Nathan stand im Nachtkleide aufrecht vor einem Tische, auf dem eine Del-
lampe brannte. In der Hand hielt er ein großes Buch in dem er zu lesen schien;
bald betete er wieder laut. Seine Stimme klang sehr weich. Seine Stimme klang
sehr weich. Seine Gestalt war bis zum Gerippe abgemagert, seine Hand knöchern
seine Augenlider waren tief eingefallen und der Scheitel ganz kahl. Er ging mit
dem Buche bis in die Mitte der Stube, dann sprach er kaum hörbar vor sich
hin: „Hast du keine Vergebung ewiger Vorn der Gnade, Herr des Lichtes und der
Sonne? Ich fühle ja Reue; tiefe, tiefe, innige Reue!“ Er schwieg und schien fest-
tig zu zittern.

„Ich wollte ja nicht Mord, warum gab er mir seine Schätze nicht!? Ha bleiche
Greis, stehst du wieder vor mir mit der tiefen klaffenden Wunde auf der Brust
— fort, fort mit dir, ich bin es nicht gewesen, hörst du ich nicht!“ — Er fixirte
die Blicke fest auf einen Punkt des Zimmers — „Ha Blut! Blut! Blut! Hab'
Erbarmen Allmächtiger doch nein, du kannst dich nicht erbarmen — war ich denn
ihm gnädig — ich — o hier war es — hier — oh!“ — Er sank am Boden
nieder und wimmerte kaum vernehmlich: „Weg mit dem blutigen Fleck, Thränen
waschen Sünden rein, warum nicht diese Flecken? Weg, weg damit!“ — Er be-
neigte den Boden mit seinen Thränen und scharfte seine Nägel an dem kalten
Fußboden blutig. „Sei ruhig,“ sprach er leise wie beschwichtigend, „ich will den
Boden aufreißen lassen — ein neues Gefäß einsetzen — mit einem Meer von
Thränen will ich die Dielen befeuchten, nur Gnade, Gnade, Gnade!“ — Er
scharfte, daß das Blut von seinen Fingern herabströmte; dann hielt er die Hände
hoch empor. „Allmächtiger Gott ich kann meine Schuld nicht rein waschen vor
deinem Auge! Blut klebt an meinen Händen, gerechter Richter, ich kann nicht
mehr — Gnade, Gnade, hab' Erbarmen und schenke mir Vergebung!“ Nathan
richtete sich auf und wankte zu dem Tische, auf dem mehrere Pergamentblätter
in wilder Unordnung zerstreut lagen. Nathan hielt das Buch mit beiden Händen

Eszegeben den 6 Juli.

Am gestrigen Wochenmarke war neue Gerste ziemlich auf dem Plage und fand zu fl. 7 pr. Kübel wenig Nehmer, die Qualität ist nicht die beste. Banater Weizen wurde mit fl. 15 und ungarischer fl. 13-14, Kukurus fl. 8 1/2 - 9 für den örtlichen Bedarf gekauft. Nach Versicherung vieler Oekonomen wird, wenn sonst keine Elementar-Ereignisse Schaden verursachen, eine solche gefegnete Ernte sein, wie seit Menschengedenken nicht war.

Reps ist von sehr schlechter Qualität und wird noch sehr wenig gekauft, da die Eigener den Preis für ihre schlechte Waare zu hoch halten. Einiges ist zu fl. 14-15 gemacht worden.

Bermischtes.

In der „Wiener Theaterzeitung“ lesen wir folgenden Artikel: Eine der wichtigsten Erfindungen unserer Zeit ist die Zubereitung eines *Flammen-Abwehrens* - Lackes für Holz, Papier, Leinwand u. d. der sich namentlich zu Antreiben von Schindeldächern, Magazinen, Markthütten, Fenstern, Thüren, Schiffen Theaterdecorationen und allen möglichen Oekonomie-Requisiten verwenden läßt. Ein hiesiger Techniker Herr Friedrich Vergamenter, Schottenfeld, Kirchengasse Nr. 299, ist der Erfinder dieses, das allgemeine Wohl bezweckenden Artikels, und hat sich bereit erklärt, das Geheimniß desselben an hohen Orten gegen eine angemessene Vergütung zur allgemeinen Benützung bekannt zu geben.

(Sonderbare Manie.) In Vorbeur ist kürzlich einer der reichsten dortigen Grundbesitzer gestorben, der in seinen alten Tagen an Geisteszerüttung litt und bei dem Anblick eines offenen Federmessers zusammenschauerte. Die Familie wendete sich an einen geschickten Arzt, und dieser rieth, man möge dem Alten recht oft und recht viele offene Federmesser unter das Gesicht bringen, wodurch seine Furcht weichen würde. Dieser Rath wurde befolgt und hatte zur Wirkung, daß die Furcht des Mannes sich in eine angemessene Vorliebe zu allen schneidenden Werkzeugen wandelte. Wo er nur Messer, Säbel, Dolche u. dgl. erblickte, suchte er sie in seinen Besitz zu bringen und sparte keine Summe, um sie zu kaufen. Doch dieß genügte ihm nicht; er benützte jede Gelegenheit, allerhand schneidende Werkzeug wegzutragen. Seine Verwandten entschädigten die Verlusttragenden und diese ließen den Mann ruhig gewähren. Nach seinem Tode fand man in einem Cabinet, wozu nur er allein den Schlüssel hatte, mehrere Tausende von Messern, Federmessern, Degen u. s. w. auf Gestellen in der schönsten Ordnung gereiht, jedes mit einer Inschrift, welche den Namen des Eigenthümers und den Tag der Anwendung angab.

(Gesetz gegen Geister und deren Klopfen.) Die Legislatur von Massachusetts hat einstimmig Maßregeln gegen die Geisterklopfer beschloffen. In dem Beschlusse wird geltend gemacht, daß dieß Unwesen bereits Hunderte in's Tollhaus und an den Rand des Grabes geführt, und daß die Klopfergeister zu schändlichen Verrüthen benützt worden; wovon das Volk bewahrt werden müsse. Niemand darf sein Haus für Klopfergeister hergeben und wer überführt wird, darüber verstoßen zu haben, der verfällt in Gefängniß- und Geldstrafen.

Österr. Geldcirculation. (Umlauf der Einlösungs- und Anticipations-Scheine.) Nach dem von der Nationalbank veröffentlichten Ausweis waren am 30. Juni 1853 noch fl. 6,130,738 Einlösungs- und Anticipations-Scheine im Umlauf.

(Schlachtviehmarkt vom 4. Juli.) Auftrieb 2371 Stücke. Landabtrieb 726 Stücke. Unverkauft 120 Stücke. Schätzungsgewicht 450-575 Pfund pr. Stück. Preis per Stück 95 fl. bis 145 fl., per Zentner 22 fl. bis 23 fl. 24 kr. CM. 24 Stücke zu a 190 fl., 800 Pfund per Stück im Gewicht.

Arad. Wir machen die geehrten Leser unseres Blattes auf ein Erzeugniß aufmerksam, das dem Kunstfleiß des Erzeugers zur vollsten Ehre gereicht. Es ist dies ein von dem hiesigen Tischlermeister Herrn *Barabás* verfertigter Toilette-Tisch, welcher sowohl in Zeichnung und Ausführung, als auch in der Seltenheit des dazu verwendeten Holzes, diese Arbeit als ein wahres Meisterstück im weitesten Sinne des Wortes erscheinen läßt. Bezeichnend für unsere Verhältnisse ist es, daß ein Kunstwerk, welches in jeder andern

Frampfhast umfaßt. Er legte es aufgeschlagen auf den Tisch und während er in den Pergamentblättern sorgfältig blätterte, starrte sein weit offenes Auge gespannt. Er hielt ein Blatt an die Flamme der Lampe als wollte er es verbrennen. „Du sollst mich nicht anflagen verrätherisches Blatt, es klebt ja auch Blut daran!“ rief er und hielt es hoch empor. Oppenheimer winkte Robert, der sich durch eine geschickte Wendung dicht neben Nathan stellte und leise flüsterte: „Ich kenne dich, du bist Nathan Warcher!“

Nathan zuckte zusammen. „Nein, nicht Warcher! Silvano heißt ich, nein, nein, nein! Nicht diesen verfluchten Namen!“ wimmerte der Greis, „Ich bin auch nicht Silvano, ich bin —“ ein schweres Geheimniß schien die Brust des Nachtwandlers zu belasten, Robert flüsterte ihm zu: „Du mußt mir die Wahrheit sagen.“

„Ich muß?! doch ja, ich weiß, ich muß, denn du bist gekommen, ihn zu rächen, ha, du willst mich tödten, der Henker steht schon bereit im rothen Mantel mit dem breiten Schwert, das mein graues Haupt vom Numpfe trennen soll. Du willst mich armen alten Mann verderben! Hab' Erbarmen, Gnade! Gnade!“ Er war niedergeknien, und hielt die Knie des Jünglings umfaßt.

„Ich will dich nicht tödten!“ sprach Robert, aber du mußt bekennen, wer du bist, willst du?“ Nathan sprach kaum hörbar: „Ich will!“ — „Bist du der Spanier Nathan Warcher?“ — Der Greis schien sich zu besinnen, nach einem minutenlangen Schweigen sprach er, tiefathmend: „Ich bin nicht Nathan Warcher — ich habe keinen Namen — o ich bin namenlos unglücklich, denn ich bin ein Brudermörder, o nein, nein, ärger als ein Brudermörder.“

„Brudermörder?“ wiederholte Robert gespannt.

„Du willst Alles wissen?“ sprach Nathan mit einem schmerzlichen Lächeln. „Du sollst Alles erfahren, gehe dann hin zu den Gerichten, schleppt mich nach dem Blutgerüste, höhrst glühend Eisen in meinem Auge, brennt das Mark aus meinem Gebeinen! Hahaha, lacht mich aus alsdann, wenn die Geier und Raben nach meinem Leichnam hacken!“ Er hielt erschöpft inne, nach einer augenblicklichen Erholung fuhr er ängstlich fort: „Wisse denn, ich bin nicht Silvano, ich bin Nathan Warcher, der Räuber, der Dieb, der gebrandmarkte Betrü-

ger, der Blutbesetzte Mörder; ich habe — aber hörst du, schweige wie das Grab, ich habe Einen erschlagen, der sich meinen Bruder nannte, der mich lieb hatte und mir sein Gold vertraute als er auf weite Reisen ging. Wie er heimkehrte und das Einige verlangte, da läugnete ich — er wurde böse und nannte mich einen elenden Schurken — es war Niemand um uns. . . . ich . . . stieß ihm den spitzen Dolch . . . durch's Herz. . . . er zuckte . . . starb.“ Nathan hörbar sprach der Jude die letzten Worte.

„Wer war der Mann?“ frug Robert bekehrt.

„Ich sag' es dir er hatte mich so lieb, daß er mich Freund und Bruder nannte, er war weit über's Meer gekommen aus einer deutschen Stadt — auch dort hat mich sein Gespenst verfolgt, und später wieder erschreckte mich sein kloßes Bild, es war mein erster Mord, den ich beging, darum brennt er so auf meiner Seele — es war Samuel Goldstein von Augsburg!“

„O allmächtiger Gott!“ rief Oppenheimer, „der verlorene Bruder meines Weibes! Armer, armer Freund — und dieser Gende dein Mörder!“

Nathan horchte hoch auf: „Was sprichst du, dein Schwager? Recht! recht! Er hat mir doch vergeben, denn er quält mich nicht; aber der Alte — da stehst du dort, dort, dort! Wie die Mauer sich öffnet . . . bleicher Greis zurück! Was forderst du dein Leben von mir? Kann ich den Gräbern ihre Todten nehmen? Kann ich das Blut erwärmen in deinen Adern? Hu mich schaudert, es ist kalt, — eiskalt — ich will zu Bette — laßt mich schlafen — nur ein Stündchen schlafen, ich bin ja alt und schwach!“ Er hielt das Pergamentblatt an die Flamme, als Oppenheimer auf ihn zustürzte und mit den Worten: „Fahr' zur Hölle elender Mörder!“ es aus seinen Händen riß. — Nathan schreckte hoch auf wie aus einem Traume, stierte die Beiden an und mit dem Ausruf: „Allmächtiger Gott, ich bin verrathen!“ fiel er besinnungslos auf den harten Boden nieder. Der Diener eilte auf das Geräusch des Sturzes herbei. Sein Gebieter lag in konvulsischen Zuckungen am Boden; starr, bewegungslos. Er brachte ihn zu Bette. Oppenheimer entfaltete das Blatt, es war ein Schreiben des ermordeten Samuel Goldstein an seinen Schwager, der damals noch in Augsburg gelebt hatte und Nachricht gab von dem schändlichen Betrüge Nathans.

Stadt das gerechteste Aufsehen erregt hätte und gewiß schnell abgefeht worden wäre, bereits seit einem Jahre hier dem Verkauf ausgefeht ist, ohne daß sich ein Käufer darauf gefunden hätte, so daß Herr *Barabás* genöthigt ist, sein mühevolltes Werk auszuspielen, und froh sein wird, wenn er nur einen Theil seiner Erzeugungskosten herein bringt. Auf diese Weise dürfte die vaterländische Industrie und der Kunstfleiß des Einzelnen wenig Aufmunterung finden immer weiter vorzuschreiten.

* In den nächsten Tagen wird der bekannte Escamoteur, Ritter von *Caspari*, welcher sich im Auslande einen bedeutenden Ruf erworben und vor einiger Zeit in mehreren Hauptstädten der Monarchie, mit ungetheiltem Beifall seine Kunst produzierte, hier einige Vorstellungen geben.

* Unsere Sehnsucht nach einer Localsängerin soll nun doch befriedigt werden, indem am 12. d. M. die best renomirte Localsängerin, *Frau Thomé* zu einem Gastspiele hier eintrifft. Auch ein andere Größe wußte der Director unserer Arena, Herr *Rudolf Mann*, für seine Anstalt zu gewinnen; es ist dies der 25 Zoll große Schauspieler, *Jean Pico*, welcher ebenfalls zu einem Cyklus von Gastrollen, in einigen Tagen hier eintrifft.

* Der Beifall und der zahlreiche Besuch haben nach der ersten Vorstellung der persischen Künstler eher zu- als abgenommen und sind gewöhnlich schon am frühen Morgen Logen und Sperrsitze vergriffen und mußten sogar zwei neue Logen improvisirt werden. Das Publikum wird nicht müde, Leistungen anzustarren, welche über den Begriff des Möglichen weit hinaus, Schauder und Bewunderung zugleich erregen. Ein gewöhnliches Menschenkind geht mit mehr Anstrengung zwei Stockwerke hoch, als diese Persier eine 35 Schuh hohe Stange hinaufgehen, auf deren äußersten Spitze sie ihre dämonischen Künste treiben. Ein besonderes Interesse erhalten diese Vorstellungen noch durch die wahrhaft überraschenden Leistungen der beiden französischen Akrobaten, Gebrüder *Leon* und *Charles Petit de Manche*, welche sich jedesmal eines rauschenden Beifalls zu erfreuen haben.

* Von einem Gebirgsdorfe, nächst *Arad*, wird uns ein Vorfalle erzählt, welcher geeignet sein dürfte, bei den Wein- und Bergbauern, das in ihrem Innern noch zu rufen, was man Gewissen nennt; in welcher tiefem Schlafe, dieß aber gelegen schien, hievon wissen unsere Weingartenbesitzer Vieles zu erzählen. Der Vorfalle war folgender: Ein hiesiger Weingartenbesitzer, kam kurz vor Pfingsten in das oben bezeichnete Dorf, um den Arbeiten in seinen Gärten nachzusehen, er fand die Arbeit nicht nach seinem Wunsche vorgeschritten, und äußerte sich hierüber zu seinem Aufseher (Weinzierl), daß es ihm doch sonderbar vorkäme, bei der großen Zahl von Tagelöhnern, die dieser ihm verrecknet, die Arbeit so schlecht bestellt zu finden. Der Aufseher schwur, daß ihm der liebe Gott die Pfingsten nicht wolle erleben lassen, wenn seine Angaben nicht vollkommen wahr wären. Nach diesen Beteuerungen beruhigte sich der Eigenthümer — ein würdiger alter Herr — und fuhr nach Hause. Dem Meineidigen sollte aber bald die Strafe des Himmels ereilen; denn am Tage vor Pfingsten wollte er noch überdies seinen Herrn aus dem dort befindlichen Weinkeller, Wein entwenden, ward aber beim Einbruche durch einen herabstürzenden Balken erschlagen, und erhielt somit für seinen Meineid den gerechten Lohn.

ger, der Blutbesetzte Mörder; ich habe — aber hörst du, schweige wie das Grab, ich habe Einen erschlagen, der sich meinen Bruder nannte, der mich lieb hatte und mir sein Gold vertraute als er auf weite Reisen ging. Wie er heimkehrte und das Einige verlangte, da läugnete ich — er wurde böse und nannte mich einen elenden Schurken — es war Niemand um uns. . . . ich . . . stieß ihm den spitzen Dolch . . . durch's Herz. . . . er zuckte . . . starb.“

Nathan hörbar sprach der Jude die letzten Worte.

„Wer war der Mann?“ frug Robert bekehrt.

„Ich sag' es dir er hatte mich so lieb, daß er mich Freund und Bruder nannte, er war weit über's Meer gekommen aus einer deutschen Stadt — auch dort hat mich sein Gespenst verfolgt, und später wieder erschreckte mich sein kloßes Bild, es war mein erster Mord, den ich beging, darum brennt er so auf meiner Seele — es war Samuel Goldstein von Augsburg!“

„O allmächtiger Gott!“ rief Oppenheimer, „der verlorene Bruder meines Weibes! Armer, armer Freund — und dieser Gende dein Mörder!“

Nathan horchte hoch auf: „Was sprichst du, dein Schwager? Recht! recht! Er hat mir doch vergeben, denn er quält mich nicht; aber der Alte — da stehst du dort, dort, dort! Wie die Mauer sich öffnet . . . bleicher Greis zurück! Was forderst du dein Leben von mir? Kann ich den Gräbern ihre Todten nehmen? Kann ich das Blut erwärmen in deinen Adern? Hu mich schaudert, es ist kalt, — eiskalt — ich will zu Bette — laßt mich schlafen — nur ein Stündchen schlafen, ich bin ja alt und schwach!“ Er hielt das Pergamentblatt an die Flamme, als Oppenheimer auf ihn zustürzte und mit den Worten: „Fahr' zur Hölle elender Mörder!“ es aus seinen Händen riß. — Nathan schreckte hoch auf wie aus einem Traume, stierte die Beiden an und mit dem Ausruf: „Allmächtiger Gott, ich bin verrathen!“ fiel er besinnungslos auf den harten Boden nieder. Der Diener eilte auf das Geräusch des Sturzes herbei. Sein Gebieter lag in konvulsischen Zuckungen am Boden; starr, bewegungslos. Er brachte ihn zu Bette. Oppenheimer entfaltete das Blatt, es war ein Schreiben des ermordeten Samuel Goldstein an seinen Schwager, der damals noch in Augsburg gelebt hatte und Nachricht gab von dem schändlichen Betrüge Nathans.

ger, der Blutbesetzte Mörder; ich habe — aber hörst du, schweige wie das Grab, ich habe Einen erschlagen, der sich meinen Bruder nannte, der mich lieb hatte und mir sein Gold vertraute als er auf weite Reisen ging. Wie er heimkehrte und das Einige verlangte, da läugnete ich — er wurde böse und nannte mich einen elenden Schurken — es war Niemand um uns. . . . ich . . . stieß ihm den spitzen Dolch . . . durch's Herz. . . . er zuckte . . . starb.“

Nathan hörbar sprach der Jude die letzten Worte.

„Wer war der Mann?“ frug Robert bekehrt.

„Ich sag' es dir er hatte mich so lieb, daß er mich Freund und Bruder nannte, er war weit über's Meer gekommen aus einer deutschen Stadt — auch dort hat mich sein Gespenst verfolgt, und später wieder erschreckte mich sein kloßes Bild, es war mein erster Mord, den ich beging, darum brennt er so auf meiner Seele — es war Samuel Goldstein von Augsburg!“

„O allmächtiger Gott!“ rief Oppenheimer, „der verlorene Bruder meines Weibes! Armer, armer Freund — und dieser Gende dein Mörder!“

Nathan horchte hoch auf: „Was sprichst du, dein Schwager? Recht! recht! Er hat mir doch vergeben, denn er quält mich nicht; aber der Alte — da stehst du dort, dort, dort! Wie die Mauer sich öffnet . . . bleicher Greis zurück! Was forderst du dein Leben von mir? Kann ich den Gräbern ihre Todten nehmen? Kann ich das Blut erwärmen in deinen Adern? Hu mich schaudert, es ist kalt, — eiskalt — ich will zu Bette — laßt mich schlafen — nur ein Stündchen schlafen, ich bin ja alt und schwach!“ Er hielt das Pergamentblatt an die Flamme, als Oppenheimer auf ihn zustürzte und mit den Worten: „Fahr' zur Hölle elender Mörder!“ es aus seinen Händen riß. — Nathan schreckte hoch auf wie aus einem Traume, stierte die Beiden an und mit dem Ausruf: „Allmächtiger Gott, ich bin verrathen!“ fiel er besinnungslos auf den harten Boden nieder. Der Diener eilte auf das Geräusch des Sturzes herbei. Sein Gebieter lag in konvulsischen Zuckungen am Boden; starr, bewegungslos. Er brachte ihn zu Bette. Oppenheimer entfaltete das Blatt, es war ein Schreiben des ermordeten Samuel Goldstein an seinen Schwager, der damals noch in Augsburg gelebt hatte und Nachricht gab von dem schändlichen Betrüge Nathans.

ger, der Blutbesetzte Mörder; ich habe — aber hörst du, schweige wie das Grab, ich habe Einen erschlagen, der sich meinen Bruder nannte, der mich lieb hatte und mir sein Gold vertraute als er auf weite Reisen ging. Wie er heimkehrte und das Einige verlangte, da läugnete ich — er wurde böse und nannte mich einen elenden Schurken — es war Niemand um uns. . . . ich . . . stieß ihm den spitzen Dolch . . . durch's Herz. . . . er zuckte . . . starb.“

Nathan hörbar sprach der Jude die letzten Worte.

„Wer war der Mann?“ frug Robert bekehrt.

„Ich sag' es dir er hatte mich so lieb, daß er mich Freund und Bruder nannte, er war weit über's Meer gekommen aus einer deutschen Stadt — auch dort hat mich sein Gespenst verfolgt, und später wieder erschreckte mich sein kloßes Bild, es war mein erster Mord, den ich beging, darum brennt er so auf meiner Seele — es war Samuel Goldstein von Augsburg!“

„O allmächtiger Gott!“ rief Oppenheimer, „der verlorene Bruder meines Weibes! Armer, armer Freund — und dieser Gende dein Mörder!“

Nathan horchte hoch auf: „Was sprichst du, dein Schwager? Recht! recht! Er hat mir doch vergeben, denn er quält mich nicht; aber der Alte — da stehst du dort, dort, dort! Wie die Mauer sich öffnet . . . bleicher Greis zurück! Was forderst du dein Leben von mir? Kann ich den Gräbern ihre Todten nehmen? Kann ich das Blut erwärmen in deinen Adern? Hu mich schaudert, es ist kalt, — eiskalt — ich will zu Bette — laßt mich schlafen — nur ein Stündchen schlafen, ich bin ja alt und schwach!“ Er hielt das Pergamentblatt an die Flamme, als Oppenheimer auf ihn zustürzte und mit den Worten: „Fahr' zur Hölle elender Mörder!“ es aus seinen Händen riß. — Nathan schreckte hoch auf wie aus einem Traume, stierte die Beiden an und mit dem Ausruf: „Allmächtiger Gott, ich bin verrathen!“ fiel er besinnungslos auf den harten Boden nieder. Der Diener eilte auf das Geräusch des Sturzes herbei. Sein Gebieter lag in konvulsischen Zuckungen am Boden; starr, bewegungslos. Er brachte ihn zu Bette. Oppenheimer entfaltete das Blatt, es war ein Schreiben des ermordeten Samuel Goldstein an seinen Schwager, der damals noch in Augsburg gelebt hatte und Nachricht gab von dem schändlichen Betrüge Nathans.

ger, der Blutbesetzte Mörder; ich habe — aber hörst du, schweige wie das Grab, ich habe Einen erschlagen, der sich meinen Bruder nannte, der mich lieb hatte und mir sein Gold vertraute als er auf weite Reisen ging. Wie er heimkehrte und das Einige verlangte, da läugnete ich — er wurde böse und nannte mich einen elenden Schurken — es war Niemand um uns. . . . ich . . . stieß ihm den spitzen Dolch . . . durch's Herz. . . . er zuckte . . . starb.“

Nathan hörbar sprach der Jude die letzten Worte.

„Wer war der Mann?“ frug Robert bekehrt.

„Ich sag' es dir er hatte mich so lieb, daß er mich Freund und Bruder nannte, er war weit über's Meer gekommen aus einer deutschen Stadt — auch dort hat mich sein Gespenst verfolgt, und später wieder erschreckte mich sein kloßes Bild, es war mein erster Mord, den ich beging, darum brennt er so auf meiner Seele — es war Samuel Goldstein von Augsburg!“

„O allmächtiger Gott!“ rief Oppenheimer, „der verlorene Bruder meines Weibes! Armer, armer Freund — und dieser Gende dein Mörder!“

Nathan horchte hoch auf: „Was sprichst du, dein Schwager? Recht! recht! Er hat mir doch vergeben, denn er quält mich nicht; aber der Alte — da stehst du dort, dort, dort! Wie die Mauer sich öffnet . . . bleicher Greis zurück! Was forderst du dein Leben von mir? Kann ich den Gräbern ihre Todten nehmen? Kann ich das Blut erwärmen in deinen Adern? Hu mich schaudert, es ist kalt, — eiskalt — ich will zu Bette — laßt mich schlafen — nur ein Stündchen schlafen, ich bin ja alt und schwach!“ Er hielt das Pergamentblatt an die Flamme, als Oppenheimer auf ihn zustürzte und mit den Worten: „Fahr' zur Hölle elender Mörder!“ es aus seinen Händen riß. — Nathan schreckte hoch auf wie aus einem Traume, stierte die Beiden an und mit dem Ausruf: „Allmächtiger Gott, ich bin verrathen!“ fiel er besinnungslos auf den harten Boden nieder. Der Diener eilte auf das Geräusch des Sturzes herbei. Sein Gebieter lag in konvulsischen Zuckungen am Boden; starr, bewegungslos. Er brachte ihn zu Bette. Oppenheimer entfaltete das Blatt, es war ein Schreiben des ermordeten Samuel Goldstein an seinen Schwager, der damals noch in Augsburg gelebt hatte und Nachricht gab von dem schändlichen Betrüge Nathans.

ger, der Blutbesetzte Mörder; ich habe — aber hörst du, schweige wie das Grab, ich habe Einen erschlagen, der sich meinen Bruder nannte, der mich lieb hatte und mir sein Gold vertraute als er auf weite Reisen ging. Wie er heimkehrte und das Einige verlangte, da läugnete ich — er wurde böse und nannte mich einen elenden Schurken — es war Niemand um uns. . . . ich . . . stieß ihm den spitzen Dolch . . . durch's Herz. . . . er zuckte . . . starb.“

Nathan hörbar sprach der Jude die letzten Worte.

„Wer war der Mann?“ frug Robert bekehrt.

„Ich sag' es dir er hatte mich so lieb, daß er mich Freund und Bruder nannte, er war weit über's Meer gekommen aus einer deutschen Stadt — auch dort hat mich sein Gespenst verfolgt, und später wieder erschreckte mich sein kloßes Bild, es war mein erster Mord, den ich beging, darum brennt er so auf meiner Seele — es war Samuel Goldstein von Augsburg!“

„O allmächtiger Gott!“ rief Oppenheimer, „der verlorene Bruder meines Weibes! Armer, armer Freund — und dieser Gende dein Mörder!“

Nathan horchte hoch auf: „Was sprichst du, dein Schwager? Recht! recht! Er hat mir doch vergeben, denn er quält mich nicht; aber der Alte — da stehst du dort, dort, dort! Wie die Mauer sich öffnet . . . bleicher Greis zurück! Was forderst du dein Leben von mir? Kann ich den Gräbern ihre Todten nehmen? Kann ich das Blut erwärmen in deinen Adern? Hu mich schaudert, es ist kalt, — eiskalt — ich will zu Bette — laßt mich schlafen — nur ein Stündchen schlafen, ich bin ja alt und schwach!“ Er hielt das Pergamentblatt an die Flamme, als Oppenheimer auf ihn zustürzte und mit den Worten: „Fahr' zur Hölle elender Mörder!“ es aus seinen Händen riß. — Nathan schreckte hoch auf wie aus einem Traume, stierte die Beiden an und mit dem Ausruf: „Allmächtiger Gott, ich bin verrathen!“ fiel er besinnungslos auf den harten Boden nieder. Der Diener eilte auf das Geräusch des Sturzes herbei. Sein Gebieter lag in konvulsischen Zuckungen am Boden; starr, bewegungslos. Er brachte ihn zu Bette. Oppenheimer entfaltete das Blatt, es war ein Schreiben des ermordeten Samuel Goldstein an seinen Schwager, der damals noch in Augsburg gelebt hatte und Nachricht gab von dem schändlichen Betrüge Nathans.

ger, der Blutbesetzte Mörder; ich habe — aber hörst du, schweige wie das Grab, ich habe Einen erschlagen, der sich meinen Bruder nannte, der mich lieb hatte und mir sein Gold vertraute als er auf weite Reisen ging. Wie er heimkehrte und das Einige verlangte, da läugnete ich — er wurde böse und nannte mich einen elenden Schurken — es war Niemand um uns. . . . ich . . . stieß ihm den spitzen Dolch . . . durch's Herz. . . . er zuckte . . . starb.“

Nathan hörbar sprach der Jude die letzten Worte.

„Wer war der Mann?“ frug Robert bekehrt.

„Ich sag' es dir er hatte mich so lieb, daß er mich Freund und Bruder nannte, er war weit über's Meer gekommen aus einer deutschen Stadt — auch dort hat mich sein Gespenst verfolgt, und später wieder erschreckte mich sein kloßes Bild, es war mein erster Mord, den ich beging, darum brennt er so auf meiner Seele — es war Samuel Goldstein von Augsburg!“

„O allmächtiger Gott!“ rief Oppenheimer, „der verlorene Bruder meines Weibes! Armer, armer Freund — und dieser Gende dein Mörder!“

Nathan horchte hoch auf: „Was sprichst du, dein Schwager? Recht! recht! Er hat mir doch vergeben, denn er quält mich nicht; aber der Alte — da stehst du dort, dort, dort! Wie die Mauer sich öffnet . . . bleicher Greis zurück! Was forderst du dein Leben von mir? Kann ich den Gräbern ihre Todten nehmen? Kann ich das Blut erwärmen in deinen Adern? Hu mich schaudert, es ist kalt, — eiskalt — ich will zu Bette — laßt mich schlafen — nur ein Stündchen schlafen, ich bin ja alt und schwach!“ Er hielt das Pergamentblatt an die Flamme, als Oppenheimer auf ihn zustürzte und mit den Worten: „Fahr' zur Hölle elender Mörder!“ es aus seinen Händen riß. — Nathan schreckte hoch auf wie aus einem Traume, stierte die Beiden an und mit dem Ausruf: „Allmächtiger Gott, ich bin verrathen!“ fiel er besinnungslos auf den harten Boden nieder. Der Diener eilte auf das Geräusch des Sturzes herbei. Sein Gebieter lag in konvulsischen Zuckungen am Boden; starr, bewegungslos. Er brachte ihn zu Bette. Oppenheimer entfaltete das Blatt, es war ein Schreiben des ermordeten Samuel Goldstein an seinen Schwager, der damals noch in Augsburg gelebt hatte und Nachricht gab von dem schändlichen Betrüge Nathans.

ger, der Blutbesetzte Mörder; ich habe — aber hörst du, schweige wie das Grab, ich habe Einen erschlagen, der sich meinen Bruder nannte, der mich lieb hatte und mir sein Gold vertraute als er auf weite Reisen ging. Wie er heimkehrte und das Einige verlangte, da läugnete ich — er wurde böse und nannte mich einen elenden Schurken — es war Niemand um uns. . . . ich . . . stieß ihm den spitzen Dolch . . . durch's Herz. . . . er zuckte . . . starb.“

Nathan hörbar sprach der Jude die letzten Worte.

„Wer war der Mann?“ frug Robert bekehrt.

„Ich sag' es dir er hatte mich so lieb, daß er mich Freund und Bruder nannte, er war weit über's Meer gekommen aus einer deutschen Stadt — auch dort hat mich sein Gespenst verfolgt, und später wieder erschreckte mich sein kloßes Bild, es war mein erster Mord, den ich beging, darum brennt er so auf meiner Seele — es war Samuel Goldstein von Augsburg!“

„O allmächtiger Gott!“ rief Oppenheimer, „der verlorene Bruder meines Weibes! Armer, armer Freund — und dieser Gende dein Mörder!“

Nathan horchte hoch auf: „Was sprichst du, dein Schwager? Recht! recht! Er hat mir doch vergeben, denn er quält mich nicht; aber der Alte — da stehst du dort, dort, dort! Wie die Mauer sich öffnet . . . bleicher Greis zurück! Was forderst du dein Leben von mir? Kann ich den Gräbern ihre Todten nehmen? Kann ich das Blut erwärmen in deinen Adern? Hu mich schaudert, es ist kalt, — eiskalt — ich will zu Bette — laßt mich schlafen — nur ein Stündchen schlafen, ich bin ja alt und schwach!“ Er hielt das Pergamentblatt an die Flamme, als Oppenheimer auf ihn zustürzte und mit den Worten: „Fahr' zur Hölle elender Mörder!“ es aus seinen Händen riß. — Nathan schreckte hoch auf wie aus einem Traume, stierte die Beiden an und mit dem Ausruf: „Allmächtiger Gott, ich bin verrathen!“ fiel er besinnungslos auf den harten Boden nieder. Der Diener eilte auf das Geräusch des Sturzes herbei. Sein Gebieter lag in konvulsischen Zuckungen am Boden; starr, bewegungslos. Er brachte ihn zu Bette. Oppenheimer entfaltete das Blatt, es war ein Schreiben des ermordeten Samuel Goldstein an seinen Schwager, der damals noch in Augsburg gelebt hatte und Nachricht gab von dem schändlichen Betrüge Nathans.

ger, der Blutbesetzte Mörder; ich habe — aber hörst du, schweige wie das Grab, ich habe Einen erschlagen, der sich meinen Bruder nannte, der mich lieb hatte und mir sein Gold vertraute als er auf weite Reisen ging. Wie er heimkehrte und das Einige verlangte, da läugnete ich — er wurde böse und nannte mich einen elenden Schurken — es war Niemand um uns. . . . ich . . . stieß ihm den spitzen Dolch . . . durch's Herz. . . . er zuckte . . . starb.“

Nathan hörbar sprach der Jude die letzten Worte.

„Wer war der Mann?“ frug Robert bekehrt.

„Ich sag' es dir er hatte mich so lieb, daß er mich Freund und Bruder nannte, er war weit über's Meer gekommen aus einer deutschen Stadt — auch dort hat mich sein Gespenst verfolgt, und später wieder erschreckte mich sein kloßes Bild, es war mein erster Mord, den ich beging, darum brennt er so auf meiner Seele — es war Samuel Goldstein von Augsburg!“

„O allmächtiger Gott!“ rief Oppenheimer, „der verlorene Bruder meines Weibes! Armer, armer Freund — und dieser Gende dein Mörder!“

Nathan horchte hoch auf: „Was sprichst du, dein Schwager? Recht! recht! Er hat mir doch vergeben, denn er quält mich nicht; aber der Alte — da stehst du dort, dort, dort! Wie die Mauer sich öffnet . . . bleicher Greis zurück! Was forderst du dein Leben von mir? Kann ich den Gräbern ihre Todten nehmen? Kann ich das Blut erwärmen in deinen Adern? Hu mich schaudert, es ist kalt, — eiskalt — ich will zu Bette — laßt mich schlafen — nur ein Stündchen schlafen, ich bin ja alt und schwach!“ Er hielt das Pergamentblatt an die Flamme, als Oppenheimer auf ihn zustürzte und mit den Worten: „Fahr' zur Hölle elender Mörder!“ es aus seinen Händen riß. — Nathan schreckte hoch auf wie aus einem Traume, stierte die Beiden an und mit dem Ausruf: „Allmächtiger Gott, ich bin verrathen!“ fiel er besinnungslos auf den harten Boden nieder. Der Diener eilte auf das Geräusch des Sturzes herbei. Sein Gebieter lag in konvulsischen Zuckungen am Boden; starr, bewegungslos. Er brachte ihn zu Bette. Oppenheimer entfaltete das Blatt, es war ein Schreiben des ermordeten Samuel Goldstein an seinen Schwager, der damals noch in Augsburg gelebt hatte und Nachricht gab von dem schändlichen Betrüge Nathans.

ger, der Blutbesetzte Mörder; ich habe — aber hörst du, schweige wie das Grab, ich habe Einen erschlagen, der sich meinen Bruder nannte, der mich lieb hatte und mir sein Gold vertraute als er auf weite Reisen ging. Wie er heimkehrte und das Einige verlangte, da läugnete ich — er wurde böse und nannte mich einen elenden Schurken — es war Niemand um uns. . . . ich . . . stieß ihm den spitzen Dolch . . . durch's Herz. . . . er zuckte . . . starb.“

Nathan hörbar sprach der Jude die letzten Worte.

„Wer war der Mann?“ frug Robert bekehrt.

„Ich sag' es dir er hatte mich so lieb, daß er mich Freund und Bruder nannte, er war weit über's Meer gekommen aus einer deutschen Stadt — auch dort hat mich sein Gespenst verfolgt, und später wieder erschreckte mich sein kloßes Bild, es war mein erster Mord, den ich beging, darum brennt er so auf meiner Seele — es war Samuel Goldstein von Augsburg!“

„O allmächtiger Gott!“ rief Oppenheimer, „der verlorene Bruder meines Weibes! Armer, armer Freund — und dieser Gende dein Mörder!“

Nathan horchte hoch auf: „Was sprichst du, dein Schwager? Recht! recht! Er hat mir doch vergeben, denn er quält mich nicht; aber der Alte — da stehst du dort, dort, dort! Wie die Mauer sich öffnet . . . bleicher Greis zurück! Was forderst du dein Leben von mir? Kann ich den Gräbern ihre Todten nehmen? Kann ich das Blut erwärmen in deinen Adern? Hu mich schaudert, es ist kalt, — eiskalt — ich will zu Bette — laßt mich schlafen — nur ein Stündchen schlafen, ich bin ja alt und schwach!“ Er hielt das Pergamentblatt an die Flamme, als Oppenheimer auf ihn zustürzte und mit den Worten: „Fahr' zur Hölle elender Mörder!“ es aus seinen Händen riß. — Nathan schreckte hoch auf wie aus einem Traume, stierte die Beiden an und mit dem Ausruf: „Allmächtiger Gott, ich bin verrathen!“ fiel er besinnungslos auf den harten Boden nieder. Der Diener eilte auf das Geräusch des Sturzes herbei. Sein Gebieter lag in konvulsischen Zuckungen am Boden; starr, bewegungslos. Er brachte ihn zu Bette. Oppenheimer entfaltete das Blatt, es war ein Schreiben des ermordeten Samuel Goldstein an seinen Schwager, der damals noch in Augsburg gelebt hatte und Nachricht gab von dem schändlichen Betrüge Nathans.

ger, der Blutbesetzte Mörder; ich habe — aber hörst du, schweige wie das Grab, ich habe Einen erschlagen, der sich meinen Bruder nannte, der mich lieb hatte und mir sein Gold vertraute als er auf weite Reisen ging. Wie er heimkehrte und das Einige verlangte, da läugnete ich — er wurde böse und nannte mich einen elenden Schurken — es war Niemand um uns. . . . ich . . . stieß ihm den spitzen Dolch . . . durch's Herz. . . . er zuckte . . . starb.“

Nathan hörbar sprach der Jude die letzten Worte.

„Wer war der Mann?“ frug Robert bekehrt.

„Ich sag' es dir er hatte mich so lieb, daß er mich Freund und Bruder nannte, er war weit über's Meer gekommen aus einer deutschen Stadt — auch dort hat mich sein Gespenst verfolgt, und später wieder erschreckte mich sein kloßes Bild, es war mein erster Mord, den ich beging, darum brennt er so auf meiner Seele — es war Samuel Goldstein von Augsburg!“

„O allmächtiger Gott!“ rief Oppenheimer, „der verlorene Bruder meines Weibes! Armer, armer Freund — und dieser Gende dein Mörder!“

Nathan horchte hoch auf: „Was sprichst du, dein Schwager? Recht! recht! Er hat mir doch vergeben, denn er quält mich nicht; aber der Alte — da stehst du dort, dort, dort! Wie die Mauer sich öffnet . . . bleicher Greis zurück! Was forderst du dein Leben von mir? Kann ich den Gräbern ihre Todten nehmen? Kann ich das Blut erwärmen in deinen Adern? Hu mich schaudert, es ist kalt, — eiskalt — ich will zu Bette — laßt mich schlafen — nur ein Stündchen schlafen, ich bin ja alt und schwach!“ Er hielt das Pergamentblatt an die Flamme, als Oppenheimer auf ihn zustürzte und mit den Worten: „Fahr' zur Hölle elender Mörder!“ es aus seinen Händen riß. — Nathan schreckte hoch auf wie aus einem Traume, stierte die Beiden an und mit dem Ausruf: „Allmächtiger Gott, ich bin verrathen!“ fiel er besinnungslos auf den harten Boden nieder. Der Diener eilte auf das Geräusch des Sturzes herbei. Sein Gebieter lag in konvulsischen Zuckungen am Boden; starr, bewegungslos. Er brachte ihn zu Bette. Oppenheimer entfaltete das Blatt, es war ein Schreiben des ermordeten Samuel Goldstein an seinen Schwager, der damals noch in Augsburg gelebt hatte und Nachricht gab von dem schändlichen Betrüge Nathans.

ger, der Blutbesetzte Mörder; ich habe — aber hörst du, schweige wie das Grab, ich habe Einen erschlagen, der sich meinen Bruder nannte, der mich lieb hatte und mir sein Gold vertraute als er auf weite Reisen ging. Wie er heimkehrte und das Einige verlangte, da läugnete ich — er wurde böse und nannte mich einen elenden Schurken — es war Niemand um uns. . . . ich . . . stieß ihm den spitzen Dolch . . . durch's Herz. . . . er zuckte . . . starb.“

Nathan hörbar sprach der Jude die letzten Worte.

* * Die vom Herrn Franz Schwester redigirten und herausgegebenen „Arader Kundmachungen“ von gestern, enthalten neuerdings eine Entgegnung der „Fleischfeller-Zinnung“ gegen den „Arader Anzeiger“, welche den kolossalsten Unsinn enthält, der je veröffentlicht wurde. Wir können nicht umhin, auch dieses hochkomische Schriftstück zur Erweiterung unseres geehrten Leserkreises in seiner ganzen Länge wieder hier abzudrucken. In so ernster Zeit, thut ein kleiner „Jur“ noth.

Unter eigener Verantwortung! Nach einfacher Uebersicht der im „Anzeiger“ vom 29. Juni l. J., Nr. 52, (oder vielmehr Donnerstag den 30. Juni) gegen uns gerichteten höchst merkwürdigen Herausforderung, bieten sich uns manche schöne Ideen und eigenes Gutdenken; daher glauben wir auch alles dieses nicht so ganz unbeachtet zu lassen, und empfehlen dem Herausgeber des „Anzeigers“ ohne Neue und Bekürsigung, bevor durch obenanntes Blatt Etwas herausphilosophirt wird, genauere Uebersicht einzuholen, — übrigens wir es kaum wagen könnten, dem Herausgeber erwähnten Blattes das geringste Unrecht anzuthun, obgleich wir außerordentlich überzeugt sind, daß der Herausgeber des „Anzeigers“ mit seinem höchst interessanten Sinn, besonderen Genie und effectiven Selbstvernußt uns einen nachfolgenden schweren Conflict anzuhafeln bemüht war. — Somit wolle die Redaktion des „Anzeigers“ gläubig oder ungläubig, — höflich, steif oder nicht steif sein; — und wenn sich auch der Herausgeber des „Anzeigers“ wegen der Entgegnung in den „Arader Kundmachungen“ vom 25. Juni l. J. in Hinsicht des genialen Styls unwohl fühlte, so haben wir doch die Wahrheit verständlich, ohne Hilfe einiger Philosophen oder mitgetheilt. — Die Fleischfeller-Zinnung.

Obwohl wir nun den ehrenwerthen „Glieder der Arader Fleischfeller-Zinnung“, wie es in der ersten, oder „der Fleischfeller-Zinnung“ wie es in der obigen Entgegnung heißt, für die gewiß erheiternden Beiträge, hoch verpflichtet sind, möchten wir derselben doch rathen, das Polemifiren bleiben zu lassen, oder wenn es durchaus nicht anders geht, und der arme „Arader Anzeiger“ einen Verweis bekommen muß, denselben doch von einem Individuum verfassen zu lassen, das nicht allein von den ersten Anfangsgründen der deutschen Sprache und Stylistik einen schwachen Begriff hat, sondern das auch die Garantie gibt, im Besitze fünf completer Sinne zu sein.

Abonnement **Sommertheater.** Suspensu.

Heute Sonntag:

Fünfte Vorstellung

der k. Hofkünstler des Schach von Persien, unter der
Direktion des **Mussein Beg,**
und unter Mitwirkung der französischen Künstler
Leon & Charles Petit de Manche,
in 2 Abtheilungen.

Vorher:

Zweckert, der arme Mehlspeismacher.
Lastspiel in 1 Act, von Ad. Bäuerle.

Trenden-Liste.
Vom 7. bis 9. Juli.

„Zum weißen Kreuz.“

Die Herren: N. Marulezky, und M. Böhm, k. Beamte, von Lugos — Ludwig Angel, Gutsbesitzer, von Dreßpitz. — Alexander Bogdanovits, Bezirksrichter, von Buttyin. — Generalmajor v. Dreihann von G. Wardein. — Mayerhoffer, Gutsbesitzer, von Klagenfurt. — Anton Frantich, Tuchmacher, von Weiglirchen. — Johann Gomolka und Carl Seidl, Kellner, von Pest. — Die Frauen: Katharina Neustädter, Tuch-

machermeisterin, von Kronstadt. — Karolina Schoyer, Schuhmachermeisterin, von Temesvar.

„Zum König.“

Die Herren: Ignaz Goldner, Schneidermeister, von Pest. — Anton Varga, k. Postmeister, von Dreßdorf. — A. Cameritti, Handschuhmacher und A. Trebits, Schneidermeister, von Temesvar. — Franz Timary, Privatier, von Dub. — Josef Stein, Kaufmann, von Szegedin.

„Zu den drei Königen.“

Die Herren: Ladislaus Jiguri, Kaufmann, von

Both-Komlos. — Verrayer, Juwelier, von Wien. — Alexander Kinilly, Kaufmann, von Boros-Sebes. — Mathias Poczay, Jupan, von Kigvos. — Paul Pustio, und Josef Annan, Kaufleute, von Temesvar. — Alois Ehrenhofer, Fabrikbesitzer, von Böhmen. — Johann Weißler, Förster, von Zselint. — Ignaz Novotek, k. Geometer, von Csermo. — Kojta Vaguri, und A. Haju, Kaufleute, v. Both-Komlos. — Daniel Sitkag, Advokat, von Mako. — Franz Alter, Koch, von Kigvos. — Johann Czeci, Advokat von Madna. — Jg. Waldner, Kaufmann, v. Wabarz. — Hussein Beg und

dem Kottler zu retten. Wenzel Falke schwur den Juden, die an Allem Schuld wären, die Häuser über dem Kopfe anzuzünden und dem Gerweiler zur Todeshochzeit zu leuchten; Georg abgestumpft und lebensfarr; blieb bei Allem stumm und willigte in Alles was Falke wollte.

„Freue dich!“ rief ihm der Falke zu, „und trinke, denn sonst bist du so zu nichts nütze, aber gern möchte ich dich bei der Hand haben, wenn's dazu kommt, denn sonst warst du ein tüchtiger Gaudegen — Wetter und Heren, wenn ich daran denke, wie du damals mit den schlesischen Landtsknechten herumgefahren bist, da hab' ich noch eine Achtung vor dir! Aber jetzt — sage Georg, möchtest du dich denn nicht rächen?“

Georg's Auge flammte und eine dunkle Röthe überzog sein blaßes Gesicht. „O Ginen kömmt' ich erwürgen und sein Blut mit Wollust trinken; aber der ist fern!“ sprach er mit dumpfer Schwermuth.

Es war indeß die Zeit des Ostersfestes genahet, die Charwoche begann und in düstere Trauer wurden Kirche und Altäre geküllt.

Am Gründonnerstage des Jahres 1350 wallten hunderte von Vetern nach der Franziskanerkirche in Eger; die Männer in den kurzen, festiglich gepugneten Wämmern, die stattlichen Frauen und Mädchen mit den zierlichen Goldhauben und den schwarzen Sammtmiedern und goldberänderten Gebetbüchern unter'n Arm.

Judith sah sehnsüchtig hinaus nach dem festlichen Gewoge. „Ach wollte,“ sprach sie zu Robert, „ich könnte so mit dir hintreten in eure Kirche und meiner Sehnsucht Worte geben,“ sie schmiegte sich ängstlich an ihn und fuhr dann fort: „Ich weiß nicht lieber Robert, was mich heute so sonderbar bewegt, ist mir's doch, als sollte ich dich nicht wiedersehen, als stünde uns ein entsetzliches Unglück bevor.“ Der junge Mann schloß die Jungfrau innig an's Herz und eilte tiefgerührt zur Kirche, Judith sah ihm lange träumend nach, während in banger Ahnung Thränen über ihre rosenblaffen Wangen strömten.

Der Gerweiler läugnete in seinem Kerker beharrlich den Mord an Zirndorfer, und Ulrich v. Derrsdorf hatte sich hoch und theuer vermessien, ihn aus

Wiener Börse vom 6. Juli 1853.

	Geld		Waare			Geld		Waare	
	Schlußcourse					Schlußcourse			
5% Anl. v. 1852 .	93 ¹⁵ / ₁₆	94	Nordbahn-Aktien .	217 ¹ / ₄	217 ³ / ₄				
5% Metalliques A.	93 ⁵ / ₁₆	93 ⁵ / ₈	Gloggnitzer . . .	169	169 ¹ / ₂				
4 ¹ / ₂ % detto	83 ³ / ₈	83 ¹ / ₂	Debenburger . .	61	61 ¹ / ₂				
4% detto	75	75 ¹ / ₄	Pinz-udweiser . .	273	276				
4% verlosb. (Pest.)	91 ³ / ₄	92	Tyrnauer 2. Em. .	50	52				
4% detto (Mailand)	90 ¹ / ₄	91							
3% Metalliques .	57	58							
2 ¹ / ₂ % detto . . .	46	47	Amsterdam 2 M. .	92 ¹ / ₄	92 ¹ / ₄				
2 ¹ / ₂ % Banco WB.	57	58	Mugsburg Wjo . .	110 ¹ / ₂	110 ¹ / ₂				
Silberobligat. in B.	107 ¹ / ₂	108	Bukurest 31 T. S.	246	245				
do. in lomb.-v. Anl	98 ³ / ₄	99	Constantinopel . .	—	—				
Loje von 1834 . .	216 ¹ / ₂	217 ¹ / ₂	Frankfurt 3 M. .	110 ¹ / ₈	110 ¹ / ₈				
„ „ 1839	130	130 ¹ / ₂	Genua 2 M. . . .	—	—				
			Hamburg 2 M. . .	81 ³ / ₄	81 ³ / ₄				
M. Coma-Mentsch.	12 ⁷ / ₈	13	Livorno 2 M. . . .	110 ¹ / ₄	110 ¹ / ₄				
J. Esterhazy 40 fl. L.	74 ¹ / ₂	75	London 3 M. . . .	10.52	10.53				
J. Windischgr. 20 fl. L.	22 ¹ / ₂	22 ¹ / ₄	„ f. S.	—	—				
G. Waldstein detto	22 ¹ / ₂	22 ¹ / ₄	Mailand 2 M. . .	110 ¹ / ₄	110 ¹ / ₄				
G. Keglevich 10 fl. L.	8 ¹ / ₄	9	Paris 2 M.	130 ¹ / ₂	—				
Banfactien	1383	1385	Triest 3 M.	—	6 ⁰ / ₀				
Kloß-Aktien	120	121	Kaiser. Münz-Dukat.	16 ³ / ₄	17				
do. neue	—	—	„ Rand „	16 ³ / ₈	16 ³ / ₄				
Donau Dampfsch. .	740	743	Gold al marco . .	15 ¹ / ₂	15 ¹ / ₂				
do. neue	718	720	Napoleonsd'or . .	8.50	8.50				
W. Dampfmiühl A. .	115	116	Souveraind'or . .	15.20	15.20				
5% Lloyd Pr. Obl.	100	100 ¹ / ₂	Russ. Imperiale . .	9.4	9.4				
5% Nordb. „ . . .	94 ¹ / ₄	94 ¹ / ₂	Pr. Friedrichsd'or.	9.6	9.6				
5% Gloggnitz. „ . .	92 ¹ / ₂	93	Engl. Sovereign's .	10.58	10.58				
5% Donau D. „ . . .	93	93 ¹ / ₂	Silber	10 ¹ / ₂	10 ³ / ₄				
Grundentl.=Obl. 5%	93 ¹ / ₄	93 ¹ / ₄							

Wochenmarktpreise vom 8. Juli.

Namen der Verkaufsartikel	Wiener-Währung					
	Beste		Mittlerer		Mindeste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Preßb. Mehen						
Weizen	6	45	6	30	6	—
Halbfrucht	5	45	5	30	5	—
Korn	5	—	4	45	—	—
Gerste	4	—	3	45	—	—
Hafer	4	30	4	15	—	—
Rufurug	4	45	4	36	—	—
Sirje	15	—	14	30	14	—
Zentner						
Mundmehl	14	—	—	—	—	—
Semmelmehl	13	30	—	—	—	—
Weißpohl	9	30	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	4	30	—	—	—	—
Stroh	—	—	—	—	—	—
Klafter						
Buchen-)Holz	22	30	—	—	—	—
Sichen-)Holz	20	—	—	—	—	—

er,
uf
o-
ige
ch
in-
ch
u-
25
em
der
men
err-
ber-
che
Be-
cht
ner
iße
Wal-
Lei-
nd
den
Sor-
erg-
ffen
wif-
war
vor
in
nem
Auf-
gro-
so
liebe
aben
higte
nach
e Maß
über-
Bein
stür-
neid
das
nich.
Wie
e bße
ich
ark.
Bru-
dt —
nich
nt er
mei-
recht!
— da
is zu-
Lob-
schau-
— nur
ment-
orten:
Nathan
t dem
s auf
s her-
stilos.
Schrei-
och in
thans.

(Fortsetzung folgt.)

Hassan Aga Ali, Künstler, von Teheran. — Leon und Charles Petit, Künstler von Wien. — Charles Scrogge, Künstler, von London. — Maximilian Caspary, magischer Künstler von Lemberg.

„Zum Löwen.“

Die Herren: Stefan Labory, Kriegs-Cassier, von Temesvar. — Moriz Rosenberger, Viehhändler, von Debenburg. — J. Brighoffer, Fleischaugermeister, von Ofen. — Johann Birnsei, Josef Lambert, und Jakob Schweiger, Kaufleute, von Szegedin. — M. Kotta, Alexander Hegedüs und Lazar Popovits, Kaufleute, v. Neu-Wecke. — Anton Hoffmann, Tapezierer v. G. Wardein. — Johann Jakob, k. k. Steueramts-Controlleur, v. Buttyin. — Josef Roth, Pächter, von Gyula. — N. Szatmari, Notar, von Szaranda. — S. Denhof, Gastwirth und M. Hertlein, k. k. Wachtmeister, von Mezöhegyes. — Johann Kalay, Notar, von Magyarád.

„Zur Eisenbahn.“

Die Herren: Ludwig Seiberth, Thierarzt, von Dravisa. — Caspar Webersag, Maschinist, von Buttyin. — Georg Duffaud und Wilhelm Spüller, Pächter, v. Doros Jenő.

„Zum gold. Schlüssel.“

Die Herren: Johann Orbonás, Geistlicher, und Ladislaus Dittan, Defonomie Beamter von Illye. — Pinfus Klein, Kaufmann, von Kasna. — M. Brauner, Hammermeister, von Gfäß. — Georg Weber, Hammermeister, von Württemberg. — Sigmund Wahrmann und Emil Fleischmann, Kaufleute, von Pest. — Peter Handschuhmacher, Hammermeister, von Baiern Pfalz. — Mathias Hager, Wirth, von Mezöhegyes. — Jacob u. Georg Kacz, Kaufleute, von Lippa. — Moriz Ginder, Kaufmann, von Sachsen.

„Zum Lamm.“

Die Herren: Farkas Groß, Kaufmann, von Pa-

lotta. — P. Rozvany, Kaufmann, von Szalonta. — Georg Székely, Lehrer, von Revermes. — Georg Herbay, Kaufmann, von Dobra. — Ignaz Herstein, Kaufmann, von Sajtény. — Ignaz Krauß, Kaufmann, von Eberstoppel. — Moriz Steiner, Kaufmann, von Droschás.

Im Seiler'schen Gasthause.

Die Herren: Herman Glück, Handelsmann von Nagylak. — Philipp Engl, Handelsmann, von Sanik. — Friedrich Bressler, Lederhändler, von Hermanstadt. — Samuel Resch, Handelsmann von Pefak. — Sam Horovik, Handelsmann, von Ujhely. — Jakob Fischer, Handelsmann, von Ugyest. — Jaf Kirchner und M. Lövy, Kaufleute, v. Makó. — S. Kirchner und Ignaz Kepsitel, Kaufleute, von Szegedin. — Samuel Groß, Emanuel Reichmann und Wolf Tennerbar, Kaufleute von Kleinwardein.

Im Maistrovic'schen Gasthause.

Die Herren: Georg Jöhner, Kaufmann, von Duziak. — Herman Singer Kaufmann von Mezöhegyes. — Adolf Schambis, Handelsmann, und Moriz Roth Schneider, von Temesvar. — Herman Fürst, Kaufmann, von Karlsburg. — A. Müller, Schön-Färber, von Engos. — M. Stein, Kaufmann, v. Pakaf.

Arad-Besther Gilfabrt.

Angekommen:

- 5. Juli. Frau v. Wafarhelye. 6 Sige.
6. Juli. Die Herren: Lauthan. — v. Gaal — Dengel. — Petrovits. — Langer. — Maffey.
7. Juli. Die Herren: von Löber. — Toth. — Linger. — Seibl. — Komulka. — Constantin. — Nopcsa 5 Sige.
3. Juni. Die Herren: Janko. — Makra. — Die Frauen: Fehér — Knarr. — Die Frä. Jengraf. Vinze.

- 7 Juli. Herr Marzibányi 6 Sige.
8 Juli. Die Herren: Bayayi — Stern. — Kormuth. — Ehrenhöfner. — Vanhydi — Kovordanyi.
9. Juli. Die Herren: v. Dullenthaber. — Wittkinyi. — Wittler. — Just. — Vullhaf. — Frä Korbrlyi

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt:

1. Juli. Gothart Konert, Bildhauersf. r. k 10 Wochen, Abzehrung. — Joseph Vannai, Fleischaugersf. r. k 1 Jahr, Zahnen. — 5. Juli. M. Szappanos Maurerssohn r. k. 3 Jahr, Fraisen. — 6 Juli. L. Ambrozi, Fleischaugersf. r. k. 1 1/2 Jahr, Scharlach

Vorstadt Perynava:

1. Juli. L. Gfés, Tischmenmachersf. r. k. 1 Jahr, Zehrfeber. — G. Szijarto, Bauersf. ref. 10 Jahr, Fraisen. — 2. Juli. M. Niri, Bäuerin, ref. 36 Jahr, Mutterkrebs. — 4. Juli. Klona Forgacs, Bäuerin, ref. 66 Jahr, Altersschwäche.

Vorstadt Gaja:

1. Juli. A. Bodor, Tagelöhnersf. ref. 6 Jahr, Brechfeber. — L. Koró, Bauerssohn, r. k. 6 Tag, Schwäche. — 3. Juli. M. Ugya, Bäuerinsochter, g. n. u. 2 Jahr Gallfeber. — 5. Juli. N. Szabo, Winestochter r. k 1 1/2 J., Wasserkrrebs. — 7. Juli. G. Szabo Winestochter r. k. 4 Jahr, Wechselfeber.

Vorstadt Sega:

5. Juli. G. Danata, Bauer evang. 24 Jahr, Epi, leypfe.

Göplauade:

2. Juli. Kat. Werrde, Schindelmacherst g. n. u. 5 Monat, Frauenen.

Am tliche.

6224 sz.

Hirdetmény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszék részéről közhírré tetetik, miszerint Friedmann és társa, pesti nagykereskedők kérelmére a lejarati határidő, valamint a kibocsátó és intézvényes neve kitétele nélkül szükölködő 33 darab következő állitólág előrozott váltók

Table with 3 columns: Name, Amount, Status. Lists various individuals and their financial obligations, such as 'Arva Janos által elfogadott 18 est. 36 kröl.', 'Bauer Josef, mezoturi lakos 30', etc.

Mind azok tehát, kiknél a fentebbi váltók tallatnának, s magokat azoknak jogos birtokában lenni gondolják, felszollitnak ebbeli birtokjogukat egy év slatt e törvényszéknél annál bizonyosabban bejelenteni, minthogy különben ez idő eltelle után azon váltók megsemmisiteteknek fognak tekintetni. Kelt Aradon, a es. kir. megyetörvényszéknek 1853. évi julius hó 6-án tartott tanács-üléséből.

Szavics Miklós, jegyző.

1-3

2624

Kundmachung.

Von Seite des k. k. Landesgerichtes werden auf Ansuchen des Besten Großhändlers Friedmann & Comp. womit die Amortisation folgender, mit dem Namen des Ausstellers und Trassanten, so auch mit Verfallzeit nicht versehenen 33 Stück entwendeten Tratten angeordnet werden möge, und zwar:

Table with 3 columns: Name, Amount, Status. Lists various individuals and their financial obligations, such as 'Arva Johann acceptirt - 18 fl. 36 fr.', 'Bauer Joseph in Mezötur - 30', etc.

Alle jene, bei denen sich oberwähnten Tratten vorfinden sollten, und die sich im rechtmäßigen Besitze zu befinden glauben, werden aufgefordert, ihr Besitzrecht um so gewisser innerhalb eines Jahres vor dem gefertigten Landesgerichte zu erweisen, als im widrigen Falle nach Verlauf dieser Zeit diese Tratten für null und nichtig betrachtet werden.

Aus der zu Arad den 6. Juli 1853 gehaltenen Landesgerichts-Sitzung.

Nicolaus Szavics, Notar.

Arverési hirdetmény.

Néhai Pálkás János után, Perynava külvárosában, 379. sz. a. fekvő ház s telek az illető örökösök kívánságához képpent f. évi julius hó 14-ik napján másodsor, delutáni 5 órakor a helyszinén közárverés útján el fog adatni.

Maier Imre, h. járásbíró.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. társas bíróság előtt bünyenyítő perben állott, s elített alább megnevezett mikalakai lakosok ellen, s elített társas bíróság által m. évi 1369-ik sz. a. hozott s törvényszékiileg is jóvá hagyott ítéletnek végrehajtása útján Allbeckker Antal és Kinstler János károsok részere Mihalkovics Gyorgye 1-ör elítettnek Mikalakai lefoglalt 192-ik sz. a. fekvő és 1400 vfta becsült heisötelke s 1/4 sessio földje f. évi julius hó 19-én, delutáni 3 órakor, 2-od r. elített Mihalkovits Józsanak 193-ik sz. a. fekvő s 2000

vfta becsült belső s 1/4 sessio földje, ugyan azou nap d. u. 4 órakor, s végre 3-ad r. elített Drautsau Todornak 7-ik sz. a. fekvő s szinte 2000 vfta. becsült háza s 1/4 sessio földje ugyan az nap d. u. 5 órakor másodsor és utolszor Mikalakai a község házával azon megjegyzéssel fog nyilvános árverésnek kitétetni, miszerint a venni szándékozó az árverésen 10 száztöli bánompénzzel ellátatván, a vevő az egész vételi árt a bevallas megtételekor kész pénzben tartozik lefizetni.

Bonts Döme, végrehajtó, h. járás-bíró.

Nichtamtliche.

Eine ganz neue Feuerlöschsprize

auf 12 Eimer, von guter Konstruktion, ist zu verkaufen, und das Nähere zu erfahren bei

Johann Szojka, Maschinist, Kirchengasse, No. 445.

Auch werden daselbst Bestellungen auf Feuerlöschsprizen jeder Größe auf das prompteste und billigste effektuert, wie derselbe stets eine Auswahl aller Gattungen und Kerba u = Ger ä t h s c h a f t e n vorräthig hält, und für alles bei ihm Gekaufte garantirt. 2-2

Leopold Konrath

bürgerl. Uhrmacher, „zur Reiseuhr“ in Arad,

empfehlte sein wohl assortirtes Waarenlager, bestehend in den neuesten Gattungen Wilder-, Nahmen-, Stock- und Wendül-Uhren, so wie Anker-, Cylinder-, silberne Spindel- und Spring-Uhren, nebst gut aprobirten Schwarzwälder-Uhren, wie auch den beliebtesten Spielwerken. Ferner werden alle Gattungen Reparaturen auf das Schnellste und Beste geliefert, und hastet derselbe für alle Fehler, die etwa bei einer gekauften oder reparirten Uhr sich vorfinden sollten.

Das Verkaufsfokale befindet sich in der Kirchengasse im Szabó'schen Hause.

Haus-Verkauf.

Das auf dem Hauptplatze neben dem Gasthause zu den 3 Königen unter Nr. 6 befindliche eigenthümliche Haus der Witwe des Heinrich Lindner ist aus freier Hand zu verkaufen; worüber zu verständigen mit der im besagten Hause wohnenden Eigenthümerin. Unterhändlern wird kein Gehör gegeben. Hiezu eine Beilage.

Arader Anzeiger.

Sonntag den

(Beilage zu Nr. 55.)

10. Juli 1853.

Han. Goldner & Comp.

Männerkleider-Verfertiger

aus Westh,

empfehlen für den gegenwärtigen Markt ihr reich assortirtes Lager, aller Gattungen, nach den neuesten Moden verfertigten, für jede Jahreszeit geeigneten

HERREN-KLEIDER,

und versprechen die prompteste und reellste Bedienung.

Das Verkaufsorte wird wie früher im Hotel zum „weißen Kreuz“ 1. Stock Nr. 16. sich befinden.

In der
Liqueur- & Essigfabrique
des

M. Deutsch

(Hauptplatz, im Mikolic'schen Hause)

ist so eben echter

TORAYER

angelangt, welcher sowohl in Bouteillen, als in Gläsern verkauft wird.

Hirdetmény.

Már egyszer említésben volt ritka látvány, csinos izléssel szerkezett női pipere asztal (Toilette) melly hármás részben használtathatik öltöző, varró és ékszerartó alkalmazásokra, különösen ritka szépségű habos diófával fedve és a kis fiok kockái külhoni rózsafával körül diszítve, természetes fából metszett virágokkal megrakva, minden részeinek kisebb darabokbani szétszedésére alkalmaztatva legyen, a cs. kir. ker. helytartóság — a concessionalis tiz száztóti, mint pedig a jog letérli helyegdíj lefizetése után — sorsjáték utjáni kijátszását, a helyi rendőrség felügyelete alatt, 1000 sorsjeggyel számát 40 pkrón véve, megengedni méltóztatott.

Miért a sorsszámát veni kívánók Szántin ö czukrázatában Bettelheim testvérek könyvkereskedésében, és a „fehér kereszt“ című vendéglőnél, melly utóbbi helyen a mű megtekinthető, — a sorsjegyeket válthatják. A kihuzás f. évi szeptember 21-én ugyan ezen a helyen fog megtörténni.

A t. e. közönség kegyes pártfogását óhajtván Aradon június 23-án 1853.

Barabás Péter,

e művet remekbe készítette aradi asztalosmester s lakos.

Kundmachung.

Von Seite der Hochlöbl. k. k. Distrikts-Regierung wurde — nach Abstattung des für die Concession-Ertheilung zu entrichtenden 10% Betrages, als auch der Stempelsteuer — die Ausschreibung des bereits öfter erwähnten ausgezeichneten Meisterwerkes, eines mit vielem Geschmac verfertigten Damen-Toilettefasses, welcher gleichzeitig zum Aufkleben und Nähen, wie auch als Schmuckbehälter verwendet werden kann, unter Aufsicht der löbl. Behörde, — mit 1000 Loosen à 40 fr. C.M. — bewilliget. Derselbe ist mit ausgezeichnet schönen, wellenförmigen Nußbaumholz überzogen, die Würfel der kleinen Fächer sind mit seltenem Ausländer Rosenholz eingefasst, mit von Holz künstlich geschnitzten Blumen verziert, und jeder Theil zum Zerlegen eingerichtet.

Loose sind zu bekommen in der Zuckerbäckerei von Ulrich Santi's sel. Wittve, in der Buchhandlung der Herren Geh. Bettelheim und im Gasthaus-Lokale „zum weißen Kreuz“, allwo auch obiges Meisterwerk zu besichtigen ist. Die Ziehung erfolgt den 21. September d. J. ebendasselbst. Dem geneigten Wohlwollen eines p. t. Publikums empfiehlt sich

Arad den 28. Juni 1853.

Peter Barabás,

Büchlermeister und Verfertiger des oben beschriebenen Meisterwerkes.

Anton Kourath,

bürgerl. Uhrmacher,

hat die Ehre hiemit anzuzeigen, daß er während des Marktes sein Verkaufsorte in der Hütte vis-à-vis der Modewaaren-Handlung des Weiss Andras verlegt hat, und empfiehlt eine Auswahl von Taschen-, Stock- und Wand-Uhren zu den billigsten Preisen.

Auch werden alle Reparaturen prompt effectuirt. 3-3

Vicitations-Kundmachung.

Von Seite der Vormundschaft der Gräfin. Christine Bentheim wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Schankgerechtigkeiten, in dem Marktsteden Békés, in Ut- und Neu-Rigys, im Beszefer Comitate, vom 1. Jänner 1854 an, auf drei aufeinander folgende Jahre an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Die Vicitation findet auf der Pusta Rigys am 26. Juli 1853 Vormittag 9 Uhr statt; wozu alle Pachtlustige mit dem gehörigen Neugelde versehen, eingeladen werden. 1-3

Die neu verzinnten Kochgeschirre,
für Sparherde, für welche die Garantie geboten wird, daß dieselben nie eine Löthung bedürfen, noch einer Schmelzung unterliegen, sind zu haben, sowohl in der

Eisenhandlung

des Herrn

ALEXANDER WEILER,

wo sich die Niederlage befindet, als auch bei dem ergebenst gefertigten Erzeuger, in allen Arten und Formen, um den billigsten Preis.

Heinrich Gruber,

Spenglermeister. Bischofsgasse, Nr. 43.

Zugleich empfiehlt sich derselbe zur Übernahme von allen Gattungen Bau- und Galanterie-Arbeiten.

Ajánlkozás.

Egy a magány és nyilvános oktatási s nevelési pályán több éveken át bövebb tapasztalást szerzett egyén, a magyar, német s latin nyelvek alapos birtokában valamelly tisztos családdhoz mint nevelő ajánlkozik. Bövebb értesítést a szerkesztőség ad.

Avertissement.

Ein Individuum, welches im vollkommenen Besitze der ungarischen, deutschen und lateinischen Sprache, im privat und im öffentlichen Unterrichte sowohl, als in der Erziehung, eine vieljährige Erfahrung sich erworben hat, bietet sich einem ehrbaren Hause als Erzieher an. Näheres ertheilt die Redaction dieses Blattes.

Anzeige.

Nachdem der Anboth, welcher in der am 23. Juni l. J. abgehaltenen 2-ten Vicitation der zur J. Breuerschen Verlassenschafts-Massa gehörigen 2 Häuser, Nr. 3356 und Dehlfabrique gemacht wurde, nicht ratifizirt worden ist, so geschieht hiemit von Seiten der Massa-Verwaltung die Verlautbarung, daß die der Vicitation ausgefetzt gewesenen Objekte aus freier Hand verkauft werden, und zwar, werden nach Umständen die Häuser ohne die Dehlfabrique, oder auch letztere allein verkauft, oder auch sämtliche Objekte zusammen in Pacht gegeben. Dem Käufer werden die vortheilhaftesten Bedingungen zugesichert, indem ein bedeutender Theil des Kaufpreises gegen gegenseitige Interessen auf die Realitäten längere Zeit haften bleiben kann. Die näheren Bedingungen sind im Notariate der hiesigen iir. Cultus-Gemeinde einzusehen.

Arad am 1. Juli 1853.

Für die Massa-Verwaltung

L. Rosenberg,

Notär.

METZ & HOEPFNER,

vormal's

C. A. Dürr & Comp.

empfehlen ihr gut sortirtes Waaren-Lager von allen Gattungen Spizen, Stickerien und Weißwaaren, Vorhängstoffe, Organtin und Roßhaar-Röcke, als auch die neuesten

Damen-Mode-Artikel,

Kleider, Krägen, Chemisettes, Visittes, Tücher, und Charps, zu billigen herabgesetzten Preisen.

Verkaufsorte dem Rathhause gegenüber, in der Schütte.

Bei dem Gefertigten, in der Hauptgasse, Nr. 981, im eigenen Hause, ist jede Gattung Bauholz, wie auch gute Qualität Brennholz zu verkaufen.

Arad im Juli 1853.

Franz Klein.

M. KRAUS,
Damen-Schneidermeister aus Pest,
 hat die Ehre anzuzeigen, daß er sich mit einer sehr eleganten
 Auswahl sowohl Pariser, als auch von ihm selbst gefertigter
MANTILLES,
 nach der neuesten französischen Form, hier befindet. Außerdem
 hat er eine große
 Auswahl der schönsten Crepon-Tücher,
 und der allerfeinsten Kleiderstoffe für jede Saison. —
 Bestellungen werden zu jeder beliebigen Zeit befördert. —
 Hat sein Verkaufsz-Lokale nächst dem Stadthause, im
 Klingenspöck'schen Hause, im 1. Stock.

Freiwillige Licitation.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung werden während der Dauer
 des jetzigen Marktes
auf dem Hauptplaze, im Theatergebäude
 verschiedenartige Zwirn; fertige Herren-Hemden, Unterröcke,
 Kleider- & Hosenstoffe; so wie Umhäng-Tücher, Chemisettes,
 u. u. in den üblichen Vor- und Nachmittagsstunden an den Meistbie-
 thenden gegen gleich baare Bezahlung hintangegeben.
 Arad im Juli 1853.

Hausverkauf.

Das Romhart'sche Haus unter dem Schilde
 „zur Hoffnung“ in Arad, ist sammt einem
 Weingarten in Almás aus freier Hand zu
 verkaufen. Das Nähere ist beim Eigenthümer
 m bezeichneten Hause zu erfahren. 1—2

Ein 6 octaviges
Clavier
 ist zu verkaufen, in der Raizenstadt,
 Nro. 116.

Wohnung zu vermieten.

Im Stampf'schen Hause auf dem Kronplatz ist
 eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche,
 1 Kammer, Boden und Keller stündlich zu vergeben.
 Auch ist daselbst 1 Divan mit 6 Sesseln, 1 eichenfarb
 angestrichener Hängkasten, dann 1 Sparrherd zu ver-
 kaufen. —
 Näheres zu erfragen daselbst von 5—6 Uhr
 Abends. 2—3

Árverési hirdetmény.

A tettes Nagy-Szt.-Miklósi uradalom részéről fog-
 nak több holdból álló urasági földek 3 egymás után
 következő évekre árverés útján haszonbérbe adat-
 tatni, és pedig a porgányi pusztán 477 hold szántó-
 földek 15—20 holdból álló darabokban felosztva, az
 arendai pusztán pedig 1135 holdból álló földek, ugyanis
 846 hold szántóföldek, 15—20 holdból álló apró da-
 rabokban felosztva; 257²/₁₀₀ hold kaszálók, szinte apró
 darabokra felosztva; és az épületekkel együtt 30²/₁₀₀
 hold legelő.

Az árverés fog tartatni:
 1-ór } a porgányi pusztán Julius 13-án,
 az arendai „ „ 14-én,
 2-ór } a porgányi „ „ Julius 27-én,
 az arendai „ „ 28-án,
 és pedig a porgányi pusztán úgy mint az arendai
 pusztán is az Ispány úr lakásánál mindenkor reggel
 9 órákor kezdve. 2—3

Hausverkauf.

Das unter Nr. 777 in N.-Pecsta gele-
 gene Haus, bestehend aus 4 Zimmern, Küche,
 Keller und Stall, nebst einem Hambár auf
 800 und einem auf 200 Meßen, ist aus freier
 Hand zu verkaufen. Näheres bei dem Eigen-
 thümer

Salamon Elias.
 in Pecsta.

3—3
Licitations-Kundmachung.
 Von Seite des freierlich v. Sina'schen
 Blumenthaler Verwaltungs-Amtes wird an-
 gezeigt, daß am **20. Juli 1853** in Deutsch-
 Bentsek circa 300 Eimer, den **21.** in Sibis
 und Blumenthal circa 600 Eimer letzter Feh-
 lung Bentseker; dann 150 Eimer alte Rhein-
 Weine, endlich am **22.** in Ruvin, im Kolna-
 Keller circa 2000 Eimer alte und neue Ge-
 birgsweine ohne Faß, im Wege der Licitation
 gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Hierauf Reflektirende mögen sich an be-
 zeichneten Tagen und Orten, immer Morgens
 7 Uhr einfinden. 2—3

Bérbe adandó.

3 seketo ló utczában, 437. szám alatti
 házban van 2 szoba, konyha minden órában
 bérbe adandó. — Ugyanott van egy nagy
 padlás kiadandó.

Zu vermieten.

In der 3 Rappengasse, im dem sub Nr.
 437 befindlichem Hause sind 2 Zimmer und
 eine Küche stündlich zu vermieten. — Auch
 ist daselbst ein großer Boden zu vergeben.

2—3

K. k. ausschl. Privilegium

auf das neu erfundene, allgemein beliebte

Anatherin-Mundwasser

v o n

J. G. POPP,

prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Goldschmiedgasse, Nr. 604, Eckhaus
 vom Peter, ordinirt täglich in seiner Wohnung von 9 Uhr früh bis 5
 Uhr Abends in allen Krankheiten des Mundes, operirt und aplicirt alle
 Arten künstlicher Zähne und Gebisse.

In Arad zu bekommen in der Speerey-Handlung des

F. S. Probst.

Da ich das Mundwasser des Herrn Zahnarztes
 J. G. Popp durch längere Zeit schon gebraucht und von
 der Vortreflichkeit der Wirkung sowohl auf das Zahn-
 fleisch als auf die Zähne überzeugt bin, so fühle ich
 mich veranlaßt, um der leidenden Menschheit zu dienen,
 demselben das vollste Vertrauen zu ertheilen, und es
 Jedermann anzupfehlen.

Peter Wiegner m. p.,
 bürgl. Handelsmann.

Ich litt durch längere Zeit an rheumatischen Zahn-
 übel in Verbindung mit halbseitigen Ohrenstechen und
 Kopfschmerz. Durch den Gebrauch des Anatherin-Mund-
 wassers war ich in wenigen Tagen von diesem Uebel be-
 freit, und kann dieses Mittel Jedem mit einem solchen
 Leiden Befasteten bestens empfehlen.

Wien im Juni 1852.

Franz Bögl, m. p.,
 k. k. Kaiser,

Ebendasselbst ist zu haben:

Vegetabilisches Zahnpulver,

von **J. G. Popp**, Zahnarzt und Privilegium-Inhaber des Anathe-
 rin-Mundwassers, in Wien, Stadt, Goldschmiedgasse, Nro. 604.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der
 gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße
 und Zartheit immer zunimmt, stärkt das Zahnfleisch, erhält dadurch schon schadhaft ge-
 wordene Zähne, und verwandelt durch sein liebliches Aroma den übelsten Geruch des
 Mundes in den angenehmsten.